

# DER HYKSOS-PALAST BEI TELL EL- DAB<sup>a</sup>. ZWEITE UND DRITTE GRABUNGSKAMPAGNE (FRÜHLING 2008 UND FRÜHLING 2009)<sup>1</sup>

Von Manfred Bietak und Irene Forstner-Müller mit einem Beitrag von Frans van Koppen und Karen Radner

## EINLEITUNG

Die Grabungen im Palastbezirk der 15. Dynastie wurden vom 1. März bis 15. Mai 2008 und vom 1. März bis 17. Mai 2009 nördlich des heutigen Dorfes Khata<sup>a</sup>na, in Areal F/II, fortgesetzt. In diesem Bereich war im Jahr 2002 durch einen Magnetometersurvey ein Palastbezirk der 15. Dynastie festgestellt worden (Abb. 1).<sup>2</sup> Grabungen fanden erstmals im Frühjahr 2006 statt.<sup>3</sup> Da die auszugrabende Fläche noch nicht unter dem Schutz der Antikenverwaltung liegt,<sup>4</sup> musste der Ausgrabungsbereich von lokalen Bauern (Sami Husseini, Aimad Gawad, Mohamed Gawad) angemietet werden. Die Arbeiten der Jahre 2008 und 2009 konzentrierten sich auf den südlichen und östlichen Palastbereich (Abb. 2, ausgegrabene Fläche rot eingerahmt).

Die Unternehmungen wurden vom Österreichischen Archäologischen Institut Kairo in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ägyptologie der Universität Wien und der Kommission für Ägypten und Levante der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.<sup>5</sup> Eine Lehrgrabung des Institutes für Ägyptologie der Universität Wien war in diesen beiden Kampagnen integriert.

Für die Zusammenarbeit vor Ort sei dem ägyptischen Supreme Council of Antiquities und dessen Generalsekretär Dr. Zahi Hawass sowie dem Generaldirektor für Unterägypten und Sinai Dr. Mohammed 'Abd el-Maksoud unser besonderer Dank ausgesprochen. Ebenso sei den Inspektoren der Antikenbehörde Mahmoud Sâlem Ghânem, Risq Diyab und 'Abd el-Salâm Mansûr 'Abd

es-Salâm, die mit den Ausgrabungen unmittelbar kooperierten, gedankt.

## Grabungsteilnehmer

Manfred Bietak	- Grabungsleiter
Irene Forstner-Müller	- stellvertretende Grabungsleiterin
David Aston	- Ägyptologe
Bettina Bader	- Ägyptologin
Ildikó Bárány	- Studentin
Michaela Binder	- Anthropologin
Anja Brodbeck	- Restauratorin
Yann Callot	- Paläogeograph
Pieter Collet	- Zeichner
Anne-Catherine Escher	- Architektin
Jean Philippe Goiran	- Paläogeograph
Kai Graf	- Student
Christoph Grill	- Archäozoologe
Julia Gretzky	- Anthropologin
Astrid Hassler	- klassische Archäologin
Felix Höfelmayer	- klassischer Archäologe
Karin Kopetzky	- Ägyptologin
Ruth Maria Knünz	- Restauratorin
Günther Kunst	- Paläozoologe
Christian Kurtze	- Geodät
Axel Krause	- Fotograf
Manuela Lehmann	- Ägyptologin
Nicola Math	- Ägyptologin
Maria Antonia Negrete	- Zeichnerin
Sandra Müller	- Ägyptologin
Miriam Müller	- Ägyptologin
Erico Peintner	- Restaurator
Silvia Prell	- Ägyptologin
Ferreol Salomon	- Paläogeograph

<sup>1</sup> Für die Auswahl und Herstellung der Abbildungen danken wir Nicola Math. Die photographischen Aufnahmen am Feld stammen von Michael Weiszl, die Objektphotos von Axel Krause.

<sup>2</sup> BIETAK/FORSTNER-MÜLLER/HERBICH 2007.

<sup>3</sup> BIETAK/FORSTNER MÜLLER 2006; BIETAK 2007.

<sup>4</sup> Ein entsprechender Antrag zur Umwidmung von Agrarland zu Antikenland wird im Moment durch die SCA gestellt. Dafür danken wir dem Generalsekretär, Dr. Zahi Hawass, sehr herzlich.

<sup>5</sup> Die Finanzierung erfolgte in dankenswerter Weise durch das Österreichische Archäologische Institut, die Universität Wien, den Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (Stadtentwicklung im Nildelta, Projektnummer P 21074-G08) und mit Unterstützungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie dem Institute for Aegean Prehistory, Philadelphia, für die Bearbeitung der ägäischen Fresken. Dafür möchten wir uns bei Malcolm Wiener, Connecticut, und Philipp Betancourt, Philadelphia, persönlich sehr bedanken.

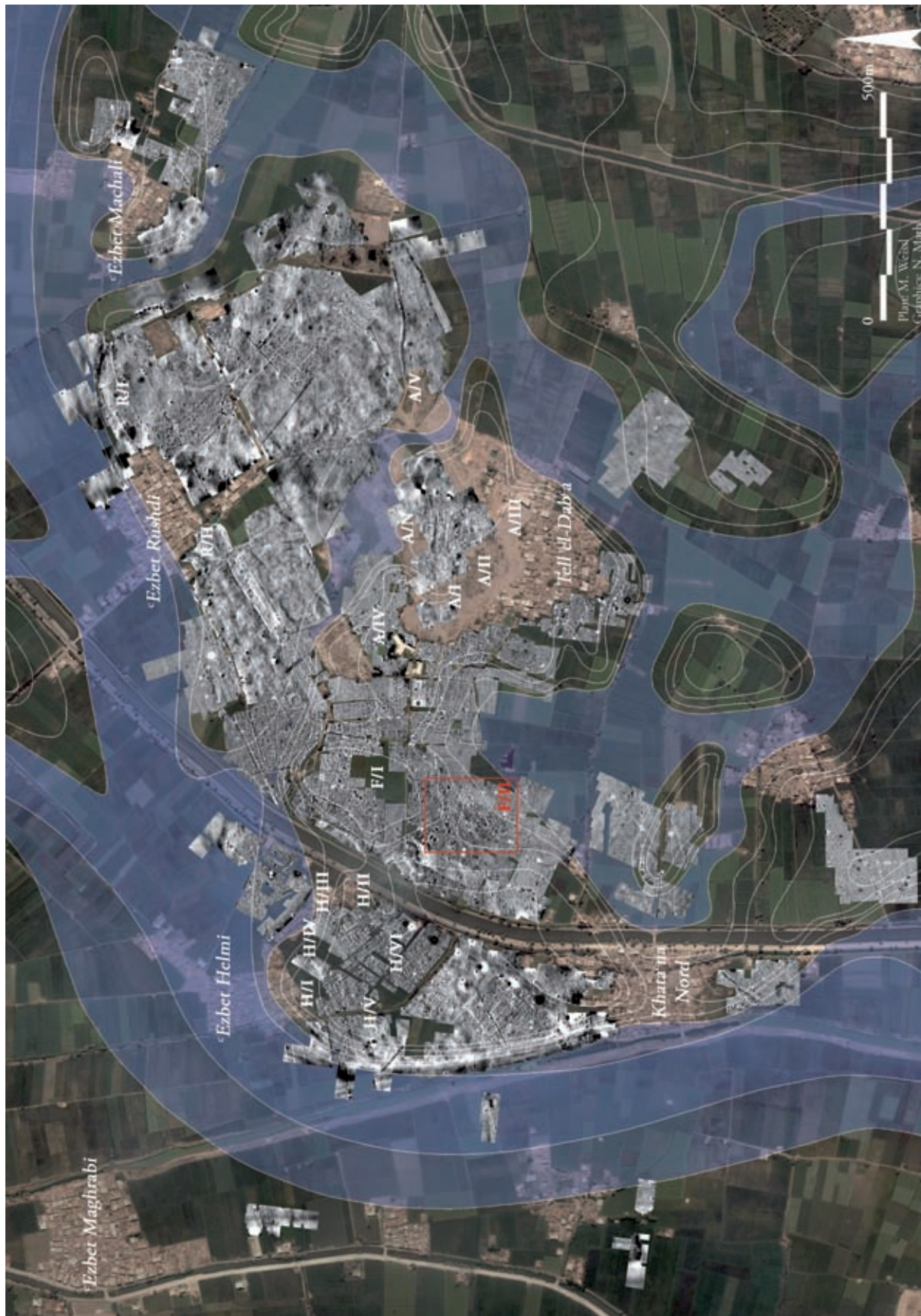


Abb. 1 Übersichtsplan Tell el-Dab'a / Avaris

Nicolas Sartori	- Ägyptologe	<i>Magnetometersurvey</i>
Laurent Schmitt	- Paläogeograph	Christian Schweitzer
Michael Schultz	- Paläopathologe	Tomasz Herbich
Rudolfine Seeber	- Restauratorin	Artur Buszek
Nora Shalaby	- Ägyptologin	Dawid Swiech
Ursula Thanheiser	- Archäobotanikerin	Szymon Zdzieblowski
Hervé Tronchère	- Paläogeograph	
Hendrik Uleners	- Archäologe	
Michael Weissl	- klassischer Archäologe	
Ullrike Zeger	- Ägyptologin	

### STRATIGRAPHISCHE ÜBERSICHT

rezente Gruben und Kanäle, Sebachgruben, ovale 1,2 × 0,6 m große Gruben, die auf die Tätigkeit von Edouard Naville 1895 zurückgehen	a/1
Gruben mit vierhenkeligen Vorratsgefäßen, 27. Dynastie	b/1
ramessidischer Friedhof mit einfachen Grubenbestattungen, 19. Dynastie	b/2
Relikte pastoraler Tätigkeit, Rinder und Schaf/Ziegenbestattungen, vermutlich spätere 18. Dynastie	b/3
Einbau (M472–475) innerhalb des Vestibüls in Trakt A, frühe 18. Dynastie	b/4
Nachnutzung des Palastes, aschige Schichten und Feuerstellen im nördlichen Bereich des Hofes C	post c
jüngere Palastphase: die Fläche wurde verkleinert (Magazintrakt G durch Mauer M150 überbaut), ein Teil des Vestibüls im Osten zugemauert, Hof B mit Opfergrubensystem L81, Brunnen L1045, Treppenhäuser I und II	c/1
ältere Palastphase: der Palast war größer angelegt, der Magazintrakt G reicht bis weit nach Süden, Vestibül offen, Pferdebestattung L1428, Gebäude S	c/2
Werkstatt L1421, Opfergrube L928	d

### Palast (Abb. 2)

Die palatiale Anlage wurde in unmittelbarer Nähe eines Nebenarms des Nils erbaut (Abb. 3). Die Schichten sind unterschiedlich gut erhalten, je weiter im Süden, desto mehr wurden diese durch Nachbesiedelung und moderne landwirtschaftliche Aktivitäten abgetragen. Im Norden hingegen sind noch die Originalfußböden der Räume und vereinzelt Funde *in situ* erhalten.

Der Distrikt datiert in die mittlere 15. Dynastie (Tell el-Dab<sup>a</sup>-Phasen: spätes E/1 und D/3). Einige Siegel, die innerhalb der Anlage gefunden worden sind, tragen den Namen des Königs Chajjan und erlauben es, den Palast mit diesem König, einem der großen Hyksosherrscher, in Verbindung zu bringen (Abb. 4).<sup>6</sup>

Zwei Hauptbauphasen sind feststellbar, innerhalb derer es zu mehreren lokalen Umbauten kam:

In der früheren Phase (Str. c/2) hatte der Palast eine größere Ausdehnung, vor allem der große Magazintrakt G war in Nutzung. Zu dieser Phase dürfte auch das Gebäude S gehören, das sich südlich des Palastes befindet.

In der späteren Phase (Stratum c/1) wurde der Hof B mit seinen massiven Umfassungsmauern sowie der südwestlich an diesen anfügende große Treppenturm errichtet. Ebenso dürfte in der damaligen Zeit der an den Gebäudetrakt A anfügende Treppenturm I in der späten Palastphase erbaut worden sein. Die Magazine G und ein großer Teil des Hofes C wurden aufgegeben und von einer neuen Umfassungsmauer (M150) abgeschnitten. Der Gebäudetrakt A, vermutlich

<sup>6</sup> S. auch SARTORI 2009.

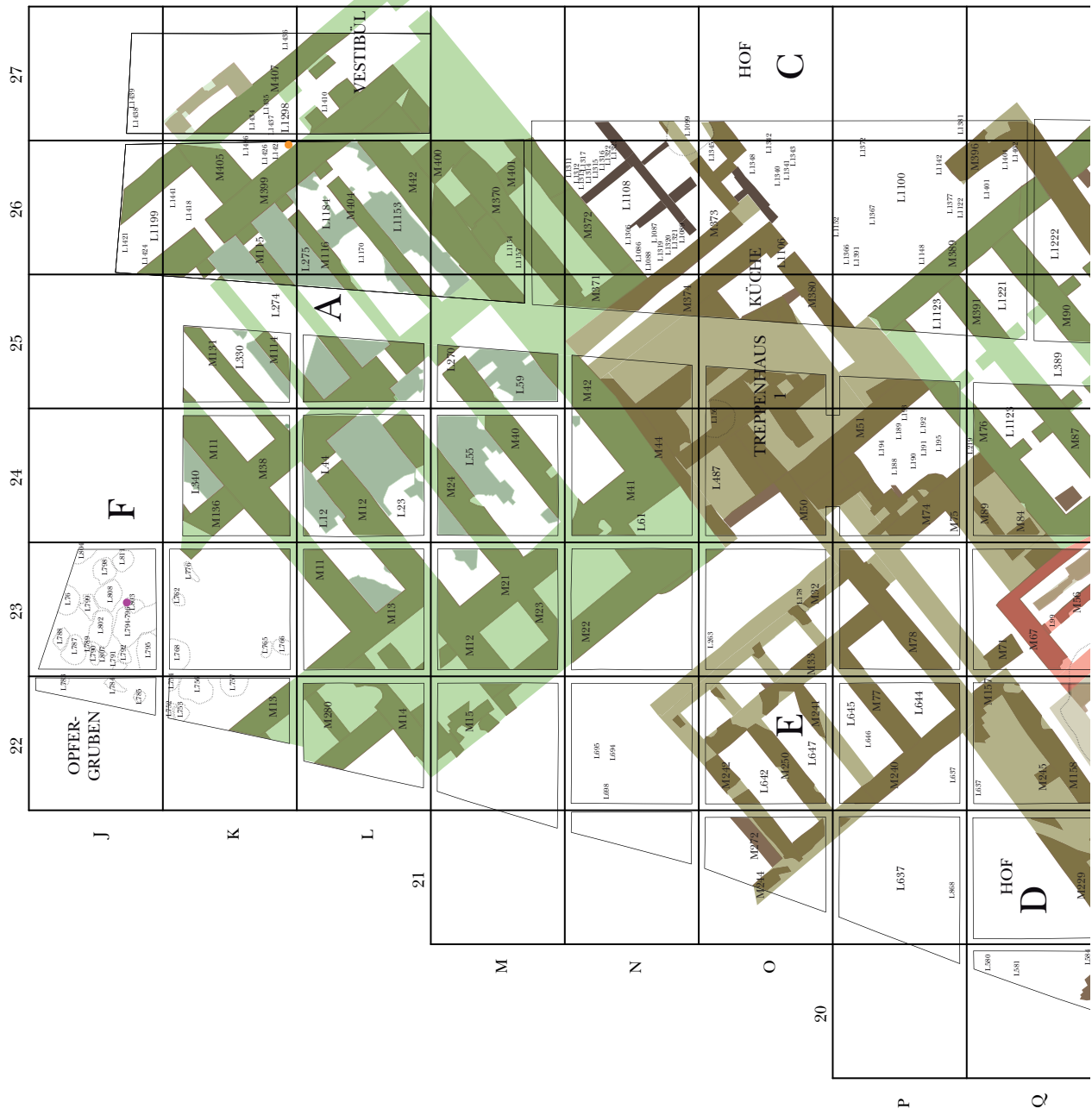




Abb. 2 Palastanlage der 15. Dynastie in Areal F/II



Abb. 3 Uferrand des Palastes



Abb. 4 Siegelabdruck des Königs Chajan  
TED Inv. Nr. 9355

der Hauptteil des Palastes, erhielt an der Nordostflanke eine zusätzliche Verfüllung des ehemaligen Vestibül-Bereiches, sodass sich dieser Trakt als wuchtige Konstruktion darstellt, an deren Südostflanke dann sekundär Magazine angefügt wurden. Auch der grosse Brunnen L1045 im Süden, der Gebäude S zerstört, dürfte in diese Zeit fallen.

Die Gesamtanlage ist NO-SW orientiert und entspricht in ihrer Ausrichtung exakt der des tuthmosidischen Palastes G in 'Ezbet Helmi.<sup>7</sup> Der Palast ist in mehrere Bereiche unterteilt, Gruppen von Räumen wechseln sich mit Höfen ab. Der Bau ist additiv gewachsen, scheint aber einem Schema zu unterliegen, das noch nicht völlig geklärt werden konnte. Als Baumaterial wurden schlammige dunkelgraue Lehmziegel verwendet, die Bodenpflasterung besteht aus Sandziegeln. Die Ziegelformate sind nicht einheitlich, die beliebtesten Maße sind 37-38 × 18-19 cm, 40-42 × 20-21 cm und 47-50 × 20-21 cm. Aufgrund der Nivellierung durch moderne Landwirtschaft ist nur mehr der Fundament- bzw. Kellerbereich erhalten. Manche der Höfe waren mit roten Lehm Böden ausgestattet.

Den Hauptteil der Anlage bildet Gebäudetrakt A (Abb. 5). Dieser besteht aus zwei Reihen von Magazinen mit Sandziegelpflaster die im Südwesten und Südosten von aufgefülltem Kastenmauerwerk eingefasst waren. Möglicherweise findet sich das Konzept der Füllmauern auch im Nordwesten des Gebäudekomplexes. Dieser Bereich muß erst ausgegraben werden. Ebenso wurde, zumindest in der Spätphase des Palastes, auch ein Teil des Vestibüls verfüllt. An das Südeck des Traktes A war überdies ein Treppenhaus angefügt, das schließlich auf bis fast 20 × 20 m vergrößert worden war.

<sup>7</sup> BIETAK 2005.

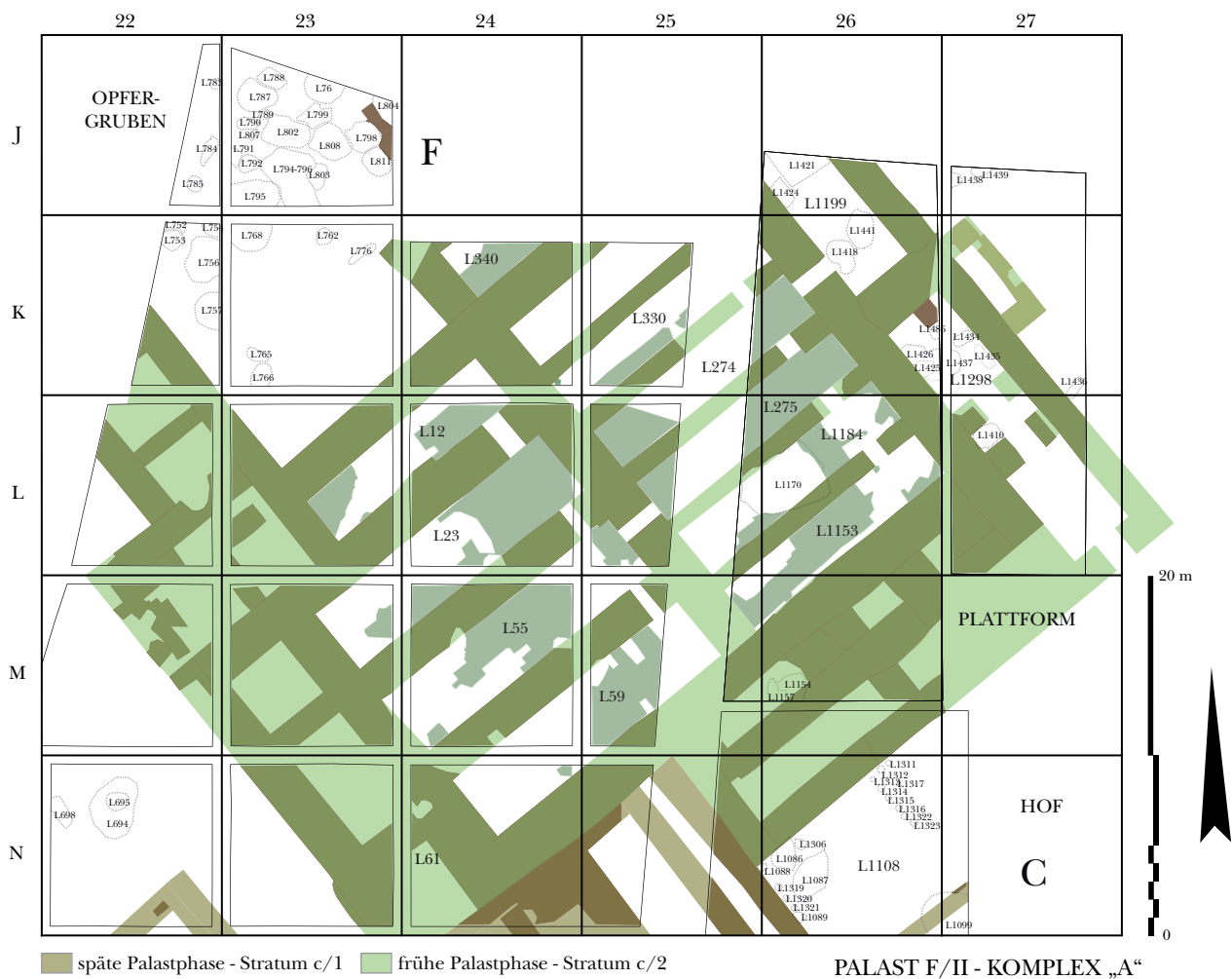


Abb. 5 Gebäudetrakt A

Dabei wurde der Zwischenraum zu einer weiteren Treppenrampe, die von Hof C geradlinig aufs Obergeschoss hinauf führt, mit Ziegeln angefüllt und die Konstruktion dadurch nochmals vergrößert. Vor Errichtung des Hofes B scheint von Südwesten, vom Hof D her, eine weitere Treppenrampe geradlinig auf diesen Turm hinauf geführt haben. Später dürfte sie die Verbindung vom Gebäudekomplex A auf die Kronen der Umfassungsmauern des Hofes B hergestellt haben. Eine weitere, aber wesentlich breitere Rampe mit Kastenmauerwerk führte von Nordwesten her auf das Obergeschoss des Gebäudes A und dürfte sich im Kastenmauerwerk an der Südwestflanke des Gebäudes A fortgesetzt haben, da eine Mauerverstärkung, die an das vorhin genannten Treppenhaus grenzt, wie eine Landung aussieht.<sup>8</sup> Das

Obergeschoss muss auf Grund der Treppenaufgänge und Rampen eine besondere Bedeutung gehabt haben. Es hatte architektonisch eine zentrale Verbindungsfunktion innerhalb des Palastareals und umfasste vermutlich die wichtigsten öffentlichen Räume des Palastes.

Die Magazinräume des Baues A hatten wohl auf Grund ihrer massiven Absicherung mit Füllmauerwerk eine besondere Bedeutung gehabt und waren offensichtlich vor dem Verlassen geleert worden. Dabei wurde jedoch Bruchgut zurückgelassen. In zwei Räumen (L275 und L1153) fanden sich nämlich entlang der Seitenwände an den Stellen, an denen der Boden infolge der Wandsetzung stark abgesackt war, eine große Anzahl von stark fragmentierten importierten Amphoren der syrisch-palästinensischen Mitt-

<sup>8</sup> Vgl. die Rampenlandung der tuthmosidischen Paläste F, G und J im Areal H/I-VI, s. BIETAK, MARINATOS & PALYVOU 2007, figs. 14–17, 21, 22, 24.



Abb. 6 Magazinraum L1153, entlang der Seitenwände Keramikfragmente und Gefäßverschlüsse

leren Bronzezeit und dislozierte Gefäßverschlüsse ohne Stempelabdrücke. In der Raummitte von L1153 lag eine kleine Schale (Abb. 6).

Die südwestliche Reihe der Magazine ist aus 5 Ziegel starken Mauern errichtet worden, die nordöstliche Reihe aus schmälere, halb so breiten (2½ Ziegel starken) Mauern. Vermutlich war die südwestliche Raumgruppe mit Tonnengewölben überdeckt, die nördliche mit einem Flachdach. Die Mauerstärke im nördlichen Teil lässt die Präsenz einer Säulenhalle im Obergeschoss vermuten.

Der südwestliche Magazinteil<sup>9</sup> besteht aus einer Gruppe von drei gleich großen Räumen (L23, 55 und 59: ca. je 11,7 × 2,5m), an die im Nordwesten ein kürzerer Raum (L12: 8,9 × 1,58m) anschließt, da die mutmaßliche Aufgangsrampe im Westeck des Gebäudes A einen Doppelknick besitzt. Der mittlere der drei längeren Räume ist von Norden her über eine Tür von der nordöstlichen Raumgruppe betretbar. Die anderen Magazinräume sind über Türen im Norden

der Längswände begehbar. Manche dieser Magazinräume (L55 und L59) sind über doppelte Zwischenwände besonders abgesichert.

Der nordöstliche Magazintrakt besteht aus einer Gruppe von mindestens sieben Räumen (L1153, L1184, L275, L274, L328, L340, und L341). Diese sind annähernd gleich groß, (7 Ziegel Längen breit, ca. je 13,65 × 2,6–2,74 m groß) und mit Sandziegelpflaster ausgestattet. Zugänge sind schlecht erhalten und können, wie folgt, rekonstruiert werden. Der Eingang dürfte in einen der beiden mittleren Magazinräume, (L274), geführt haben. Die anderen Räume waren – ähnlich wie die vier südwestlichen Magazinräumen – über Türen an den Nordost-Enden der Längswände zugänglich.

Im Nordosten des Komplexes A befand sich ein Vestibül, das den Zugang zu den Magazinen gestattete (Abb. 7). In diesem wurde vor dem Zugang zu den Magazinen eine Pferdebestattung (L1428) gefunden (Abb. 8). Es handelte sich vermutlich

<sup>9</sup> S. auch BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2006: 68–71.





Abb. 7 Vestibül im Nordosten des Gebäudetraktes A

um eine Stute im Alter zwischen 5–10 Jahren.<sup>10</sup> Diese ist durch eine spätere Kinderbestattung (L1417), die ebenfalls in die 15. Dynastie datiert, gestört. Das Pferdegrab ist obendrein von einer

Schicht mit Keramikfragmenten überdeckt, die zur Nutzungsphase des Palastes gehört. Die besondere Position des Tieres im Vestibül des Magazintraktes kann als Hinweis aufgefasst werden, dass sie

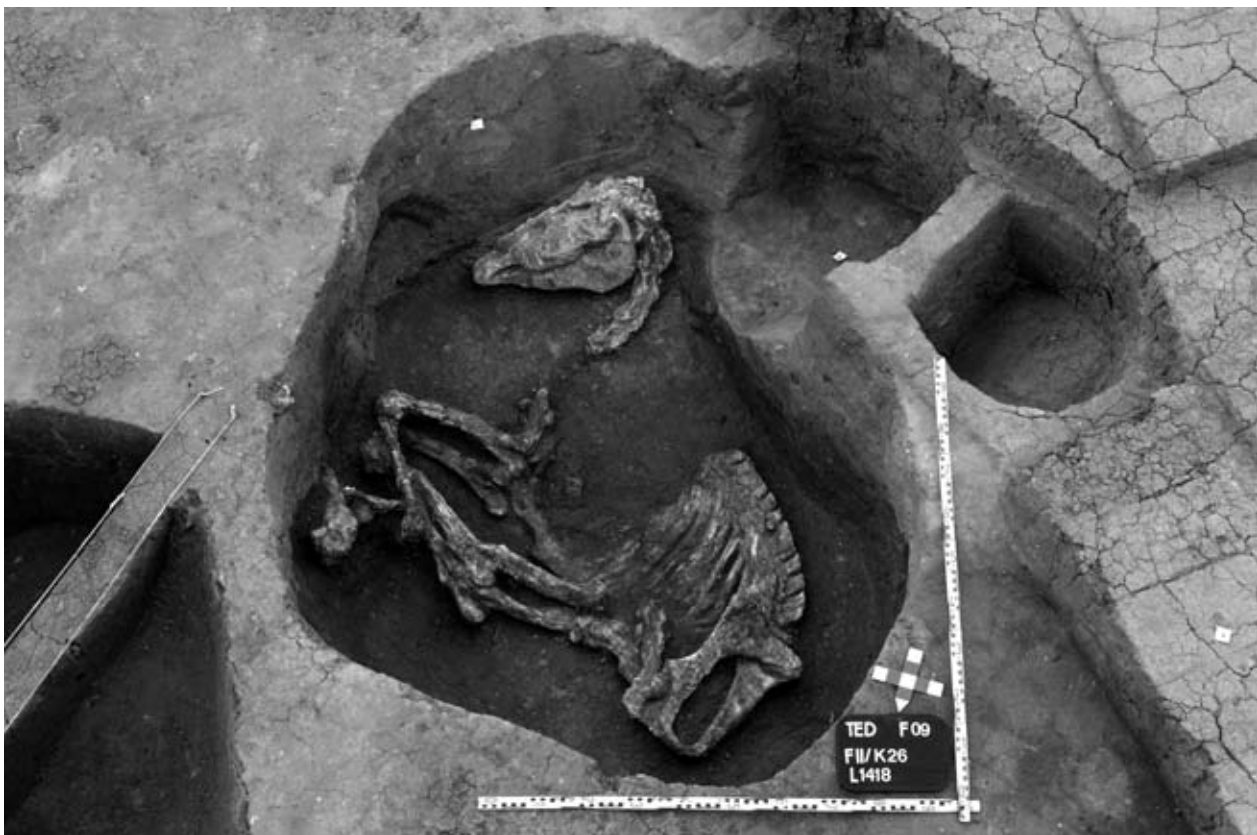


Abb. 8 Pferdebestattung L1428 aus der Nutzungsphase des Palastes

<sup>10</sup> Bestimmung durch Karl Kunst, Vienna Institute of Archaeological Science.

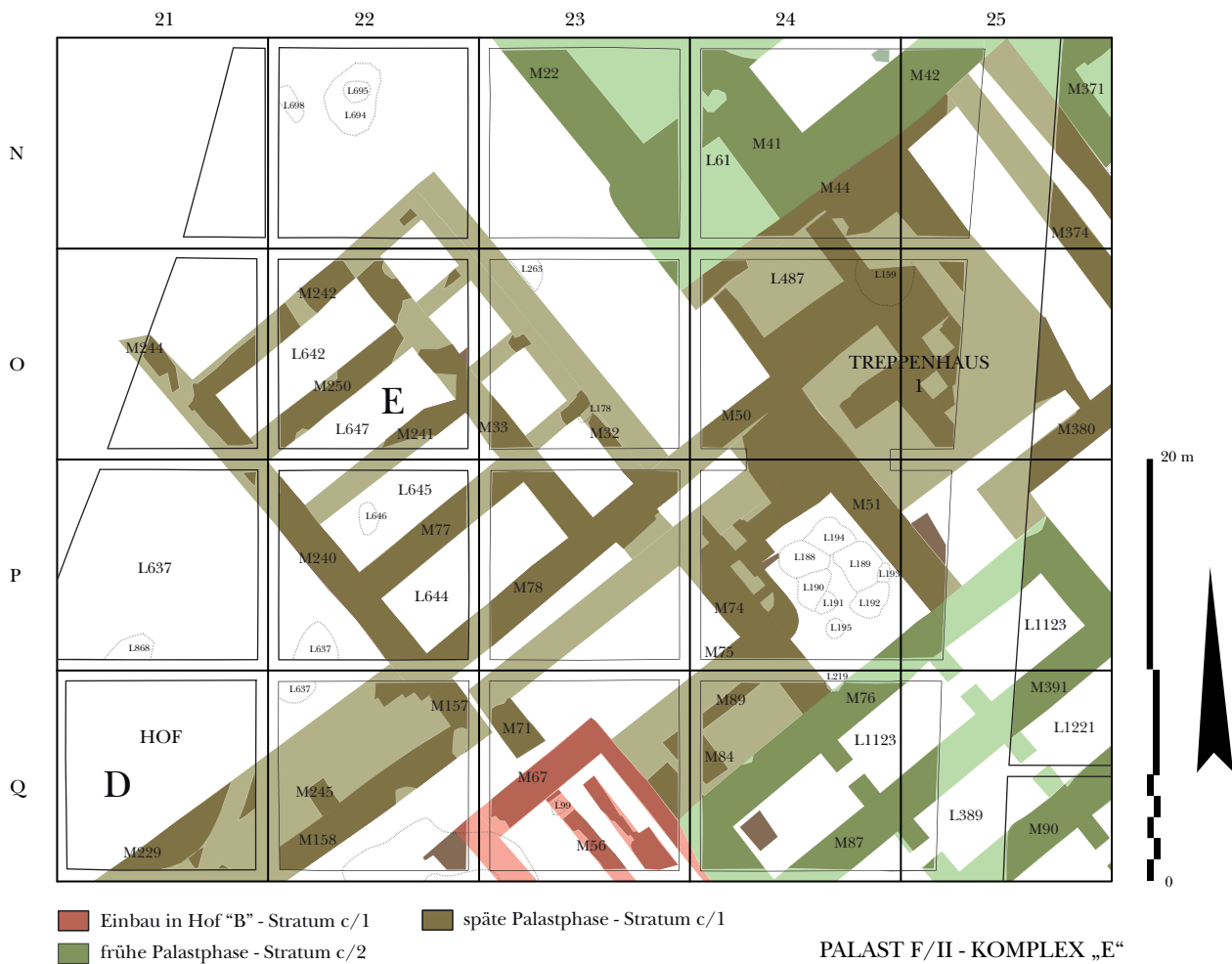


Abb. 9 Raumgruppe E

ihrem Besitzer – vermutlich war es der Inhaber des Palastes – besonders wertvoll war. Später wurde die nördliche Hälfte des Vestibüls durch eine massive Mauer (M405) abgemauert und der gesamte Bereich möglicherweise aufgefüllt (s. oben). Diese Maßnahme ist ein weiterer Hinweis, dass die Pferdebestattung in die frühere Belegungszeit des Palastes (c/2), auf jeden Fall in die Zeit vor der Abmauerung des Vestibüls, zu datieren ist.

An den Haupttrakt A schließt im Südwesten eine weitere Gruppe von vier Räumen an (E) an (Abb. 9), die aus  $2\frac{1}{2}$  bis drei Ziegel starken Lehmziegelmauern erbaut sind. Die nördlicheren drei (L642, L644 und L645) sind gleich groß (ca.  $8,65 \times 2,58$ – $2,61$ m), der südlichste Raum (L647) etwas breiter (ca.  $8,65 \times 3,10$ m). Innerhalb der Räume ließen sich sandige und lehmige Böden, aber keine Sandziegelpflaster, feststellen. Möglicherweise wurden die Räume nie genutzt, sondern dienten als mit Erde angefüllte Substruktionen.

Südöstlich des Gebäudes A befindet sich der große Hof C (Abb. 10). Dieser konnte in der

Kampagne 2009 nur in seinem Westbereich ausgegraben werden; die genauen Ausmaße sind noch nicht bekannt. Er ist von mehreren großen Störungen durchzogen. Der Hof war mit mehreren, teilweise 10 cm dicken rötlichen Lehmziegelböden ausgestattet. In seiner Mitte fanden sich die Reste von Einbauten. Der Abdruck eines Korbes (L1088) (Abb. 11) wurde noch *in situ* vorgefunden. Unter dem Hofniveau konnten Relikte der Bautätigkeit für den Palast wie Kalkablagerungen und runde, grob verlegte Ziegelsetzungen gefunden werden. Im Nordbereich weist in höherer Lage eine Reihe von Feuerstellen auf eine Nachnutzungsphase (squatter-Tätigkeit) in den Palastruinen.

Südlich davon grenzte in der früheren Palastphase c/2 eine sehr große Einheit von Magazinen an (G). Diese bestehen aus sechs langen schmalen Räumen, die wiederum in je drei Einheiten unterteilt sind (Abb. 2). Die beiden nördlicheren sind etwas kleiner ( $15,15 \times 3,2$ ), die vier südlicheren länger ( $16,6 \times 3,2$  m). Eingänge sind nicht



Abb. 10 Großer Hof C mit rötlichen Fußböden



Abb. 11 Korbabdruck L1088

mehr erhalten. Die Wände bestehen aus vier Ziegel starken Lehmziegelmauern, die Böden – soweit erhalten – sind aus gestampftem Lehm.

In der späteren Phase c/1 des Palastes wurde der Hof C verkleinert und die Magazine möglicherweise ganz aufgegeben, da die neue Umfassungsmauer M150 mitten durch die genannten Elemente schneidet bzw. auf die mittlere Trennwand der Magazine schräg aufgesetzt worden war.

Zur selben Zeit entstand ein großer Hof (B) (Abb. 2). Dieser hatte ursprünglich die Maße 21,3

× 27 m und ist von zwei Seiten mit breiten Kasmattenmauern eingefasst. Die südöstliche Einfriedung ist aus einer Doppelmauer errichtet worden, die nach einem Vorsprung mit der neuen Umfassungsmauer des Hofes C die neue südöstliche Fassade des Palastes bildet. An die Südwestflanke des Hofes B ist ein massives, weit aus der Fassade herausragendes großes Treppenhaus (L849) angefügt, das einen bastionsartigen Charakter hat (Abb. 12).

Hof B war an seiner Südost-, Nordost- und Nordwestseite und in seiner Mitte mit Bänken aus Lehmziegeln ausgestattet. Der südwestliche Teil des Hofes war ohne Bänke, hier fanden sich noch Überreste eines Sandziegelgebäudes, das vermutlich die gleiche Bedeutung innehatte wie der spätere Einbau B2 im nordöstlichen Teil des Hofes. Einbau B mit den Innenmaßen 9,12 × 4,9 m besaß drei Kammern und saß wie ein Keller tief im Boden. Er diente vermutlich zum Aufbewahren von Nahrung, Getränken und Geschirr, wie man anhand der zerbrochenen Relikte vermuten kann. Der Bau durchhackte die Bank an der ursprünglichen Nordostkante des Hofes. Ersatzweise wurde entlang seiner Südwestflanke eine neue Bank errichtet.

Die älteren Bänke wurden später, als das abgelagerte Material so angewachsen war, dass es die Mauern überdeckte, durch neue Bänke ersetzt. In dem Hof wurden ohne Zweifel rituelle Mahlzeiten mit vielen Teilnehmern durchgeführt.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2006: 74–77; BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2007; FORSTNER-MÜLLER 2009: 10–11.

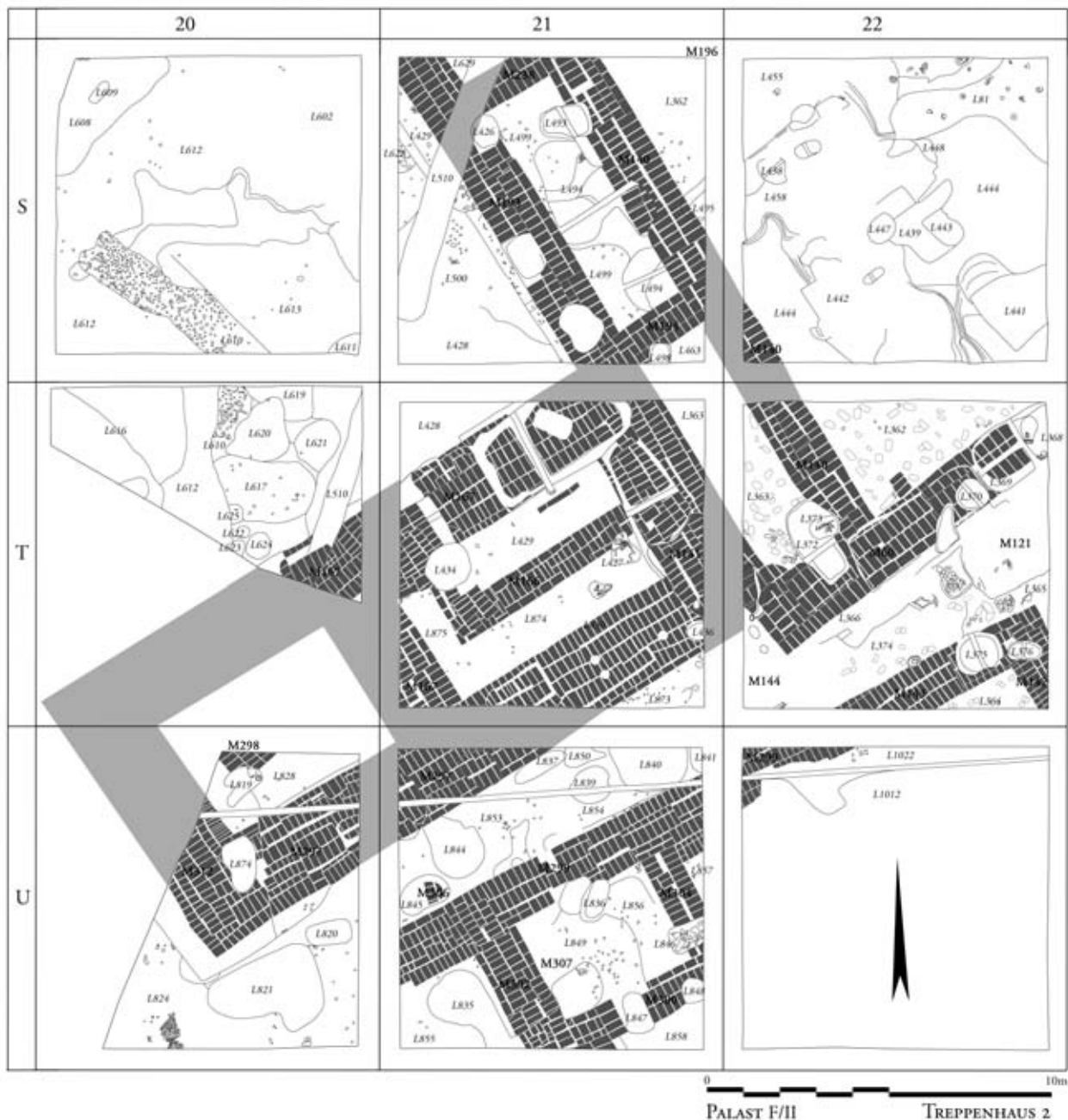


Abb. 12 Treppenhaus L849 an der Südwestflanke des Hofes B

Die Überreste solcher Feiern wie Keramik und Tierknochen wurden in großen Gruben (Grubensystem L81) innerhalb des Hofes deponiert (Abb. 13).

Mehr als 5000 Keramikgefäße waren in diesen Gruben in absichtlich zerbrochenem Zustand verscharrt worden; die meisten davon waren Ringst-

änder, Schalen und Trinkgefäße.<sup>12</sup> Von besonderem Interesse waren Räuchergefäße, Ritualgefäße wie Libationsgefäße, Tierrhyta oder so genannte "Fischschalen" aus Mergelton C.

Die vorgefundene nubische Keramik<sup>13</sup> entstammt dem Umfeld der Kermakultur (Kerma Moyen); das Formenrepertoire besteht aus offe-

<sup>12</sup> Eine genauere Beschreibung des Inhalts der Gruben L81 erfolgt im selben Band, s. ASTON 2009.

<sup>13</sup> S. auch BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2006: 77, Abb. 14.

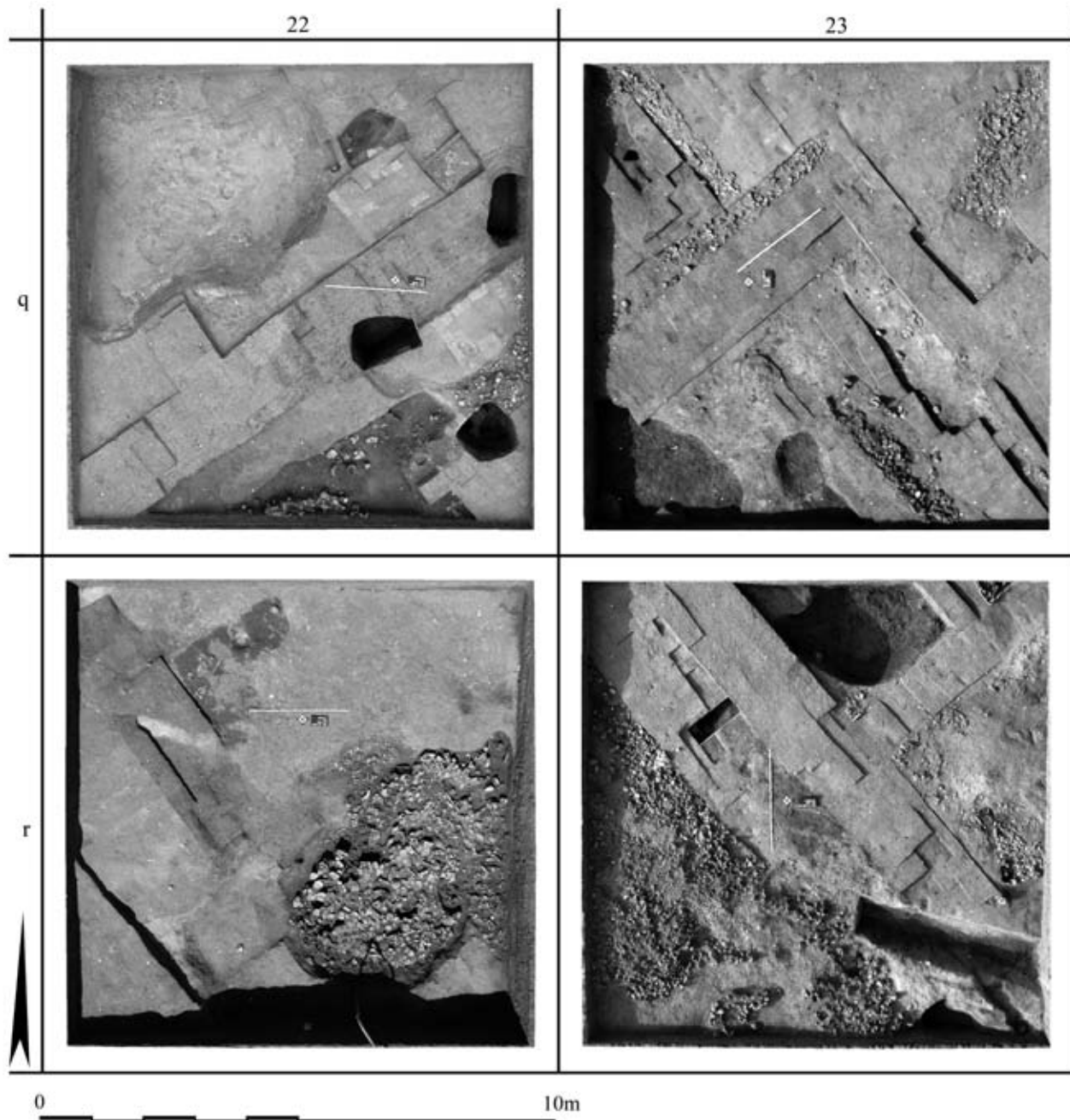


Abb. 13 Grubensystem L81 in Hof C, spätere Palastphase

nen Gefäßen, vor allem Schalen. Becher, die bekannten „Kerma-beaker“, wurden nicht angetroffen. Die Gefäße selbst sind nicht dem Zentrum der Kerma-Kultur, sondern ihrer Peripherie zuzuordnen;<sup>14</sup> einige scheinen lokale in Ägypten angefertigte Produkte dieser Keramik zu sein.<sup>15</sup>

Die abgehaltenen Ritualmähler waren repetitiv; in welchen zeitlichen Abständen diese durchgeführt wurden, ist unklar. Es scheint, als ob der Hof die Funktion einer Stätte dieses Rituals bildete. Er könnte daher als „marzeah“ angesehen werden – eine Einrichtung, die uns aus dem Vorderen Orient seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. bekannt ist,<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Für diese Information danken wir Janine Bourriau und Charles Bonnet.

<sup>15</sup> Mündliche Mitteilung Ch. Bonnet.



Abb. 14 Rhyton aus Mergel-C in Gestalt eines Nilferdes, TED Inv. Nr. 9015S



Abb. 15 Mergel-IC-Fischschale, TED Inv. Nr. 9195



Abb. 16 In einem Gefäß deponierte Speisereste (Nilbarsch) innerhalb des Grubensystems L81

wo solche Bankette anlässlich des Geburtstags von Göttern oder Königen oder auch aus fune­rären Anlässen gefeiert wurden. In vorliegendem Fall könnten diese Rituale mit Fruchtbarkeit in Zusammenhang stehen; manche Funde aus den Opfergruben wie Rhyta in Form einer nackten weiblichen Figur oder eines mit eingeritzten Lotusblumen versehenen Nilpferdes (Abb. 14) sowie die Darstellung eines weiblichen Dämonen in Nilpferdgestalt auf einer Mergel C-Fischschale könnten als solche Hinweise gelten (Abb. 15).

Ein Variantenreichtum an Tierknochen zeugt vom Gegenstand des Verzehrs, neben einer großen Anzahl an Rinderknochen fanden sich auch Knochen von Schweinen, Ziegen/Schafen, Fischen, Vögeln und einem Nilpferd.<sup>17</sup> In einigen Gefäßen

waren noch Speisereste (Knochen von Nilbarschen) *in situ* vorgefunden worden (Abb. 16).

Der Bereich nordwestlich von Hof D ist noch unerforscht.

Nördlich des Gebäudes A befindet sich ein weiterer Kultplatz (F) mit vielen kleineren Opfergruben von ca. zwei Meter Durchmesser (Abb. 17).<sup>18</sup> Diese sind typische Opfergruben, wie sie auch aus anderen Arealen in Tell el-Dab<sup>ca</sup> bestens bekannt sind, unter anderem aus Tempelvorplätzen im Areal A/II und F/I, aber auch aus Friedhöfen.<sup>19</sup> Sie bergen die für solche Depo­nien typische Keramik wie Näpfe, Schalen, Bechervasen, Ringständer und Tierknochen (Rinder und Schafe/Ziegen). Wie generell in der materiellen Kultur des Fundplatzes Tell el-Dab<sup>ca</sup>, ist auch hier wieder die Mischung aus vorderasiatischen und ägyptischen kulturellen Traditionen feststellbar. Ent­stammt der Brauch der Opfergruben im Palast- bzw. nicht fune­rären Tempelbereich vermutlich dem Vorderen Orient, sind Elemente wie die Beisetzung zweier hinteren Rinderschenkels, L811, (Abb. 18) im ägyptischen Einflussbereich zu suchen. Die Gruben datieren alle in die 15. Dynastie (Str. D/3–D/2), scheinen allerdings etwas später als die Gruben L81 (frühes Stratum D/3) angelegt worden zu sein.<sup>20</sup> Dies könnte auf eine längere Verwendungs­dauer des Palastes oder auf eine kulti­sche Weiternutzung weisen.

Südlich des Palastes liegen die Reste eines großen Gebäudes (S) mit annähernd quadratischem Grundriss (17,7m) (Abb. 2). Seine Orientierung entspricht nicht der des Palastes, sondern ist, wohl infolge lokaler topographischer Gegebenheiten, leicht nach Süden verschoben. Der größte Teil wurde durch Gruben, vor allem durch den Brunnen L1045, und moderne landwirtschaftliche Tätigkeit zerstört. Der Grundriss ist nur in Ansätzen zu erahnen. In seinem NW-Eck befindet sich ein Treppenhaus (Maße 4,56 × 4,4m), im Südosten ist eine Bank (M338) angebaut. An die SO-Außenmauer fugt eine NNW–SSO verlaufende Mauer (M341) an. Es ist unklar, ob es sich um einen Raum oder Hof handelt, da die betreffenden Schichten größtenteils abgetragen sind.

<sup>16</sup> S. dazu BIETAK 2003.

<sup>17</sup> K.G. KUNST in ASTON & BADER 2009 XXXX.

<sup>18</sup> FORSTNER-MÜLLER im Druck.

<sup>19</sup> MÜLLER 2009.

<sup>20</sup> Für diesen Hinweis danken wir V. Müller, die diese Gruben bearbeitet.



Abb. 17 Kultplatz F nördlich des Traktes A

Das Gebäude S könnte in die frühere Phase des Palastes fallen. Seine nördliche Ecke würde mit der südöstlichen Mauer der späten Palastphase kollidieren.

#### **Brunnen L1045**

Ein großer rechteckiger Brunnen (L1045) schneidet in Gebäude S ein (Abb. 19). Seine Orientierung entspricht der des Palastes; er könnte zu dessen späterer Phase gehören. Der Brun-

nen misst in seinem oberen Ansatz  $12,5 \times 10$  m, seine Grubenwand ist gebösch. Er ist so tief angelegt, dass er in den damaligen Grundwasserspiegel hineinreichte. Heute liegt dieser bei ca. 4 m NN. Die Sohle des Brunnens reicht bis etwa 0,50 m NN hinab. Insofern könnte dieser Aufschluss über die Grundwasserverhältnisse von ca. 1600 v. Chr. geben.

Die Seitenwände des Brunnens waren mit Lehm befestigt. Sein Abgang bestand aus einem





Abb. 18 Bestattung zweier Hintergliedmaßen eines Rindes in Opfergrube L811



Abb. 19 Brunnen L1045



Abb. 20 Abgang des Brunnen L1045 mit Resten von Kalksteinstufen



Abb. 21 Fragment einer Keilschrifttafel, TD Inv. Nr. 9420

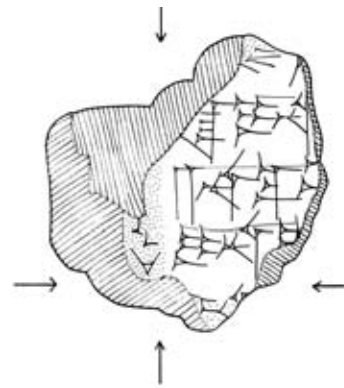


Abb. 22 TD Inv. Nr. 9420 (Handkopie von Frans van Koppen). Die Pfeile markieren den linken bzw. unteren Tafelrand

Dromos, der sich entlang der Ostseite des Brun-  
nens fortsetzte. Reste von Stufen aus Kalkstein  
waren teilweise noch auf der Sohle des Abgangs –  
allerdings nicht mehr ganz *in situ*, sondern abge-  
sunken – erhalten (Abb. 20).

Der Brunnen wurde in der späteren 15. Dyna-  
stie (in Stratum D/2) verfüllt. Die durch Sieben  
aus der Verfüllung gewonnenen Funde umfassen  
neben einer großen Menge an Keramik und eini-  
gen Siegelabdrücken auch das Fragment einer  
Keilschrifttafel, die das älteste solche Dokument  
Ägyptens darstellt und mehr als 100 Jahre vor  
dem Tontafelarchiv von Amarna datiert  
(Abb. 21, 22) (s. unten Beitrag F. van Koppen  
und K. Radner).

### Ältere Schichten

*Grube L928 (Stratum d)* (Abb. 23)

Im Süden des Palastes (Planquadrante v/23 und  
w/24) wurde eine große Grube angeschnitten.  
Diese ist dicht mit einer großen Anzahl von Kera-  
mikgefäßen wie rundbodigen Näpfen, Ringstän-  
dern, Vorratsgefäßen aus der Levante, Mergel C-  
Züren und Bierflaschen verfüllt. Die Gefäße mit  
geschlossener Form waren mit dem Boden nach  
oben in die Erde gesteckt worden; bei zumindest  
einem Napf ist der Boden absichtlich perforiert.<sup>21</sup>

Es scheint sich um eine ähnliche große Opfer-  
grube wie Grubensystem L81 zu handeln und  
könnte mit einem Vorgängerpalast (Str. d) in  
Zusammenhang stehen. Diese Entdeckung ist  
vielleicht ein Hinweis, dass es an dieser Stelle von



Abb. 23 Ältere Opfergrube L928, (Str. d)

Str. d bis c/1 ein kultisches Kontinuum gegeben  
hat, wofür auch der Sandziegelbau im Hof B spre-  
chen würde.

<sup>21</sup> Zum intentionellen Unbrauchbarmachen von Gefäßen s. auch MÜLLER 2009: 278, 341–343; SEILER 1995: 185–203, 2005: 178.

*Bad L1135 (Stratum d) (Abb. 24)*

Die Reste eines kleinen Bades, das teilweise durch den Brunnen L1045 gestört worden war, konnten in Planquadrat v/23 festgestellt werden. Dieses ist NNW–SSO mit der Biegung nach Süden orientiert. Es besteht aus einem Becken (Beckenmaße: 116 × 93 cm) aus gebrannten Ziegeln (Maße: 27,5 × 12,5 × 4,2 cm), die in 3 Reihen flach gesetzt sind. Der Rand ist mit senkrecht stehenden Ziegeln gesetzt und dadurch erhöht; die Ausgußseite, ist durch 2 Reihen aufgestellter Ziegel begrenzt. Ein Ausfluß führt in eine in den Boden versenkte Amphore. Rings um das Bad fand sich ein Lehm Boden.

*Werkstatt L1421 (Stratum d)*

Unterhalb der Palastanlage wurde im Planquadrat j/26 ein Raum freigelegt, der einem heftigen Feuer zum Opfer gefallen war (Abb. 25).

Die nördliche Hälfte konnte in dieser Kampagne noch nicht freigelegt werden, da sie derzeit von einem sich in Verwendung befindlichen Stall überdeckt ist. Der Raum ist im Westen und Süden von zwei jeweils ½ Ziegel starken Sandzie-

gelmauern, M468 und M469, (W- und S-Mauer) eingefasst. Die Mauer M468 ist entweder an M471 angefügt, oder die Läufer von M471 wurden während des Baus in der Flucht verlängert. Im Süden ist eine Bank aus Schlammmiegeln angebaut (M470).

Der Raum war dicht mit körnigem rot verziegeltem Lehm verfüllt, im oberen Bereich fanden sich sehr viele stark überfeuerte Keramikfragmente von importierten Amphoren der Mittleren Bronzezeitkultur, eine davon ruhte noch auf einem Ringständer, ferner fanden sich Näpfe, vereinzelt von Kochtöpfe und auch Mergel C-Gefäße. Die Dachkonstruktion bestand möglicherweise aus Lehm und Schilfmatten oder Schilfbündeln, da sich verbrannte Lehmbrocken und Platten mit Rippenstruktur fanden (Abb. 26). Hölzerne Dachbalken sind auszuschließen, da im gesamten Raum so gut wie keine substantielle Holzkohle gefunden wurde.

Im unteren Bereich von L1421 wurden noch Objekte *in situ* vorgefunden.

An die Westwand waren drei Amphoren gelehnt, zwei davon mit ägyptisch Blau, die dritte mit Sand gefüllt (Abb. 27). Sehr viele kleine, kari-



Abb. 24 Bad L1135, (Str. d)



Abb. 25 Werkstatt L1421



Abb. 26 Schilfmatten oder Schilfbündel in Werkstatt L1421, vermutlich Reste der Dachkonstruktion

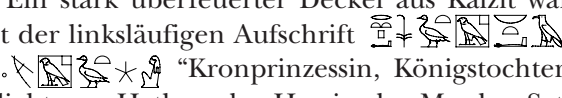


Abb. 27 Mit blauer Farbe verfüllte Amphoren an der Westwand der Werkstatt L1421

nierte Schalen waren am S-Rand des Raumes deponiert. Diese waren teilweise noch ineinander gestapelt. An der S-Wand des Raumes lagen drei Armreifen aus Elfenbein,<sup>22</sup> daneben fand sich

eine Stange, von der kleine Scheiben abgeschnitten worden waren.

Des Weiteren fanden sich noch ein Reibstein, Obsidianknollen, Bronzebeschläge, (wahrscheinlich die Reste von Mobiliar), Elfenbeineinlagen, Meeresmuscheln (*Tridacna*),<sup>23</sup> teilweise mit Bearbeitungsspuren, Korallen<sup>24</sup> und ein Zaubermesser aus Bein (Abb. 28). Beim Sieben kamen Fragmente von Jaspis, Kalzit und Fayence hervor.

Ein stark überfeuerter Deckel aus Kalzit war mit der linksläufigen Aufschrift  "Kronprinzessin, Königstochter, geliebt von Hathor, der Herrin der Myrrhe; Sat-Hathor-Duat" versehen (Abb. 29). Hier handelt es sich um ein älteres Stück aus dem Mittleren Reich, das in der Werkstatt vermutlich zur Weiterverarbeitung aufbewahrt worden war.

Von besonderem Interesse sind Siegelabdrücke des „Green Jasper Workshops“ mit integrierten hieroglyphischen Kolumnen (Abb. 30). Eines dieser Siegel kann einem *hq3-Rtnw*, „Fürsten von Retenu“, zugewiesen werden, dessen Name noch nicht lesbar ist.

Die Werkstatt könnte mit den westlich gelegenen Metallverarbeitungsöfen in Zusammenhang stehen.<sup>25</sup>

### Jüngere Schichten

*Bau der frühen 18. Dyn (Abb. 31)*

Innerhalb des Vestibüls des Traktes A wurde nach Aufgabe des Palastes der Bau (M472–M475) errichtet, der somit aus dessen Nachnutzungsphase stammt. Er ist fast völlig zerstört, sein



Abb. 28 Zaubermesser aus Bein in Werkstatt L1421

<sup>22</sup> Bestimmung Karl G. Kunst.

<sup>23</sup> Bestimmung Karl G. Kunst.

<sup>24</sup> Bestimmung Karl G. Kunst.

<sup>25</sup> BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2006, 74: Abb. 10.



Abb. 29 Kalzitdeckel mit hieroglyphischer Inschrift, der den Namen einer Prinzessin des Mittleren Reiches trägt

Grundriss kann nicht rekonstruiert werden. Die darin gefundene Keramik, eine Schale mit schwarzer Dekoration, erlaubt eine Datierung in die frühe 18. Dynastie.

Dieser Einbau wurde von einer Schicht mit Putzfragmenten minoischer Fresken überlagert. Diese stammt vermutlich von Einplanierungsarbeiten durch lokale Bauern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.<sup>26</sup> Die Entfernung von den minoischen Freskenfunden im Bereich des tuthmosidischen Palastbezirkes von 400–500 m ist freilich beachtlich.<sup>27</sup>

#### *Tierbestattungen*

Auch in dieser Kampagne wurden Tierbestattungen, welche uns bereits von den Grabungen in 'Ezbet Helmi (400–500m Distanz vom Areal F/II)



Abb. 30 Siegelabdrücke des „Green Jasper Workshops“, einer trägt Titel und Namen eines Fürsten von Retenu

bekannt sind, festgestellt (Abb. 32). Es handelt sich um sorgsam bestattete Tierkadaver meist von Schafen/Ziegen sowie auch von einigen Rindern.<sup>28</sup> Möglicherweise handelt es sich um Beisetzungen verendeter Tiere einer Tempelherde während der späten 18. oder frühen 19. Dynastie. Dies würde die pietätvolle Bettung der Tiere erklären.

#### *Ramessidischer Friedhof*

Der bereits aus früheren Kampagnen in den Arealen F/II und 'Ezbet Helmi bekannte ramessidische Friedhof konnte vor allem im südlichen Bereich der untersuchten Fläche wiederum festgestellt werden.<sup>29</sup>

Die Toten (L607, L931, L1000 und L1265) waren ausnahmslos in ovalen, N–S oder O–W orientierten Gruben bestattet und in der Regel ohne Beigaben beigesetzt. Die Kinderbestattung L931 hatte um ihren Hals eine Kette aus einer weißen und einer blauen Fayenceperle und zwei Bes-Amuletten aus Fayence (Abb. 33).

<sup>26</sup> Bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befand sich im Areal F/II eine Senke, die danach aufgefüllt worden war, um das Land als Ackerland bewirtschaften zu können. Die dazu nötige Erde wurde aus der Umgebung herangekarrt. Es ist nicht auszuschließen, dass die Schicht mit den Fresken in dieser Zeit aus 'Ezbet Helmi stammen.

<sup>27</sup> Lit. in BIETAK, MARINATOS & PALYVOU 2007.

<sup>28</sup> BIETAK 2006.

<sup>29</sup> Zum ramessidischen Friedhof von 'Ezbet Helmi s. BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2007: 54, Abb. 34–37.

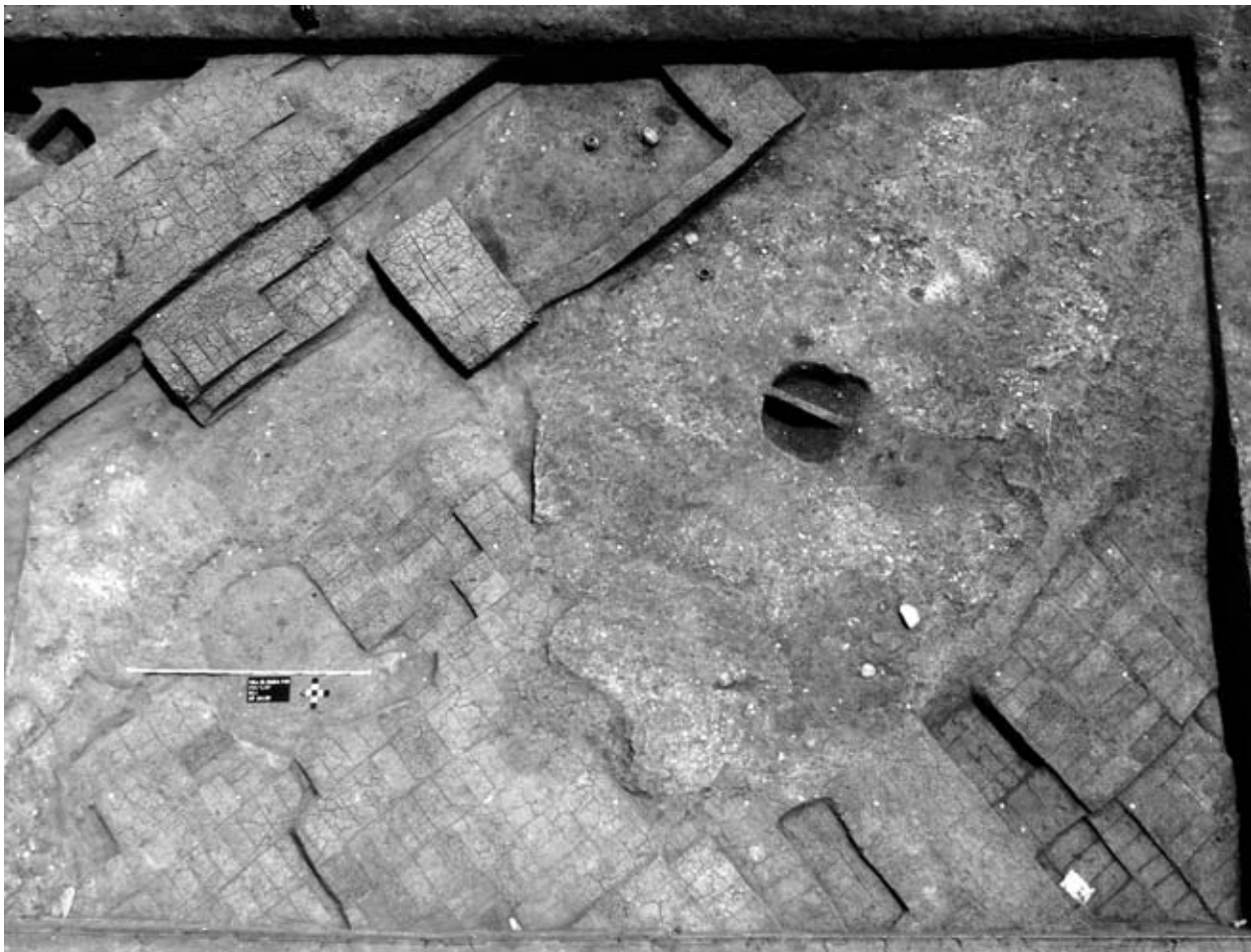


Abb. 31 Späterer Einbau in den Palast aus der frühen 18. Dynastie

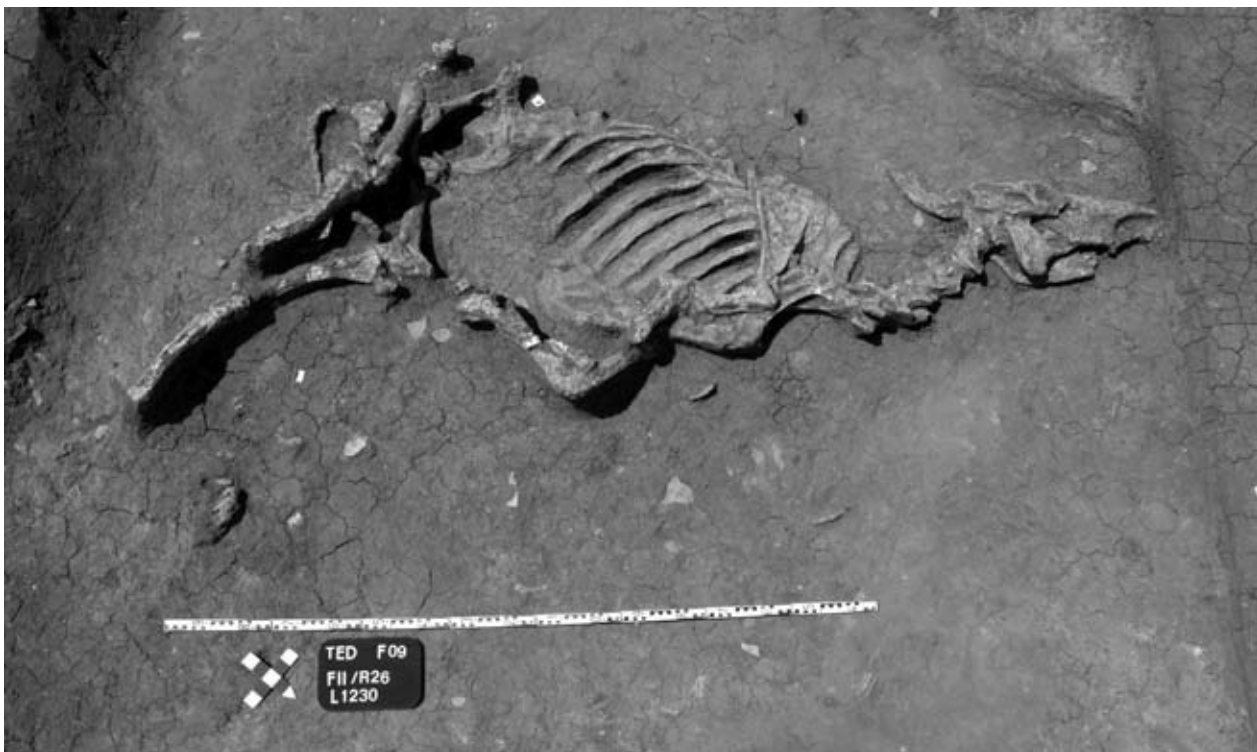


Abb. 32 Rinderbestattung L1230, späte 18. oder frühe 19. Dynastie



Abb. 33 Ramessidische Kinderbestattung L931 mit einer Kette aus einer blauen und weißen Fayenceperlen sowie zwei Bes-Amuletten aus Fayence



Abb. 34 Grubengrab L1423



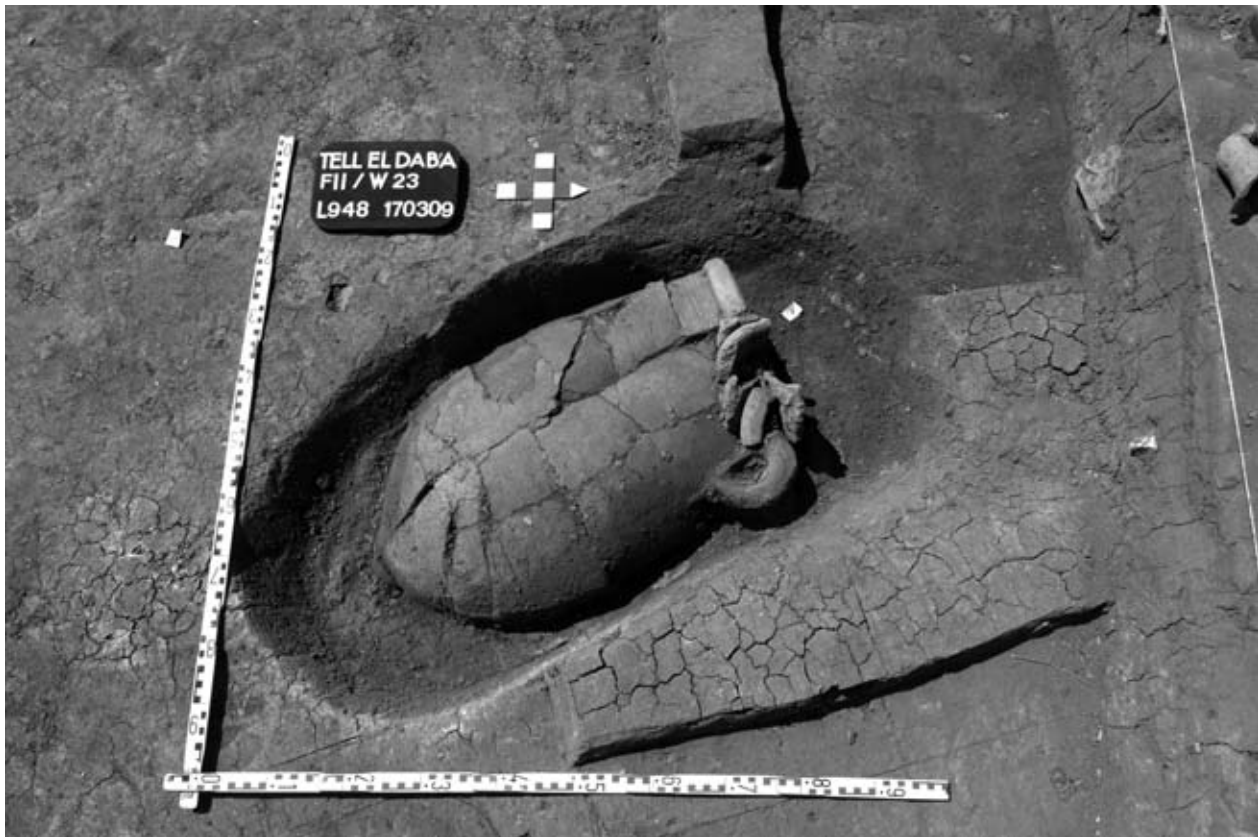


Abb. 35 Vorratsgrube der 27. Dynastie, L948, mit großem vierhenkeligem Gefäß

Einen Sonderfall stellt Grubengrab L423 dar (Abb. 34). Dieses ist im Norden, im Vestibül des Palastes, nahe der erwähnten Pferdebestattung der Hyksoszeit entlang einer Palastmauer angelegt worden und im Gegensatz zu den übrigen ramessidischen Gräbern NW–SO orientiert. Der Tote wurde in gestreckter Rückenlage beigesetzt, der Schädel liegt im NW; das Gesicht ist leicht nach S gewandt; die Arme liegen seitlich am Körpers. Beigaben wurden nicht mitgegeben.

Da die Oberkante der Grabgrube nicht mehr erhalten ist, wäre eine stratigraphische Zuweisung in die spätere Hyksoszeit möglich, wahrscheinlich handelt es sich jedoch um ein ramessidisches Grab.

*Vorratsgruben der 27. Dynastie*<sup>30</sup> (Abb. 35)

Im südlichen Teil der untersuchten Fläche fand sich eine Reihe von perserzeitlichen Vorratsgruben, in denen große Gefäße mit Henkeln depo-

niert waren (L209, L368, L916, L948, L999, L1255, L1335).<sup>31</sup> Solche Gruben konnten bereits 2006 festgestellt werden und bezeugen auf ein Neues die intensive Nutzung des Geländes in dieser Epoche.<sup>32</sup> Die Besiedelung erreichte damals fast die gleichen Ausmaße wie Avaris in der 15. Dynastie.

#### **EIN TONTAFELFRAGMENT AUS DER DIPLOMATISCHEN KORRESPONDENZ DER HYKSOSHERRSCHER MIT BABYLONIEN**

*Von Frans van Koppen und Karen Radner*

Das hier vorgestellte Tontafelfragment aus Tell el-Dab<sup>a</sup> / Avaris ist das bisher älteste bekannte Keilschriftdokument aus Ägypten; es wurde aus einem Brunnen innerhalb eines Palastbezirks der 15. Dynastie geborgen (s. oben Beitrag Bietak/Forstner-Müller). Obwohl der gesamte Grubenin-

<sup>30</sup> S. auch BIETAK/FORSTNER-MÜLLER 2006: 66.

<sup>31</sup> Die Datierung der Gefäße erfolgte durch David Aston.

<sup>32</sup> Zum Wiederaufschwung dieses Gebietes während der 26. und 27. Dynastie s. FORSTNER-MÜLLER 2009: 12.

halt gesiebt wurde, konnten keine weiteren Bruchstücke unserer oder weiterer Tontafeln identifiziert werden.

Aufgrund des Fundkontexts und der Natur des Textes – ein Brief, der mittels eines Boten oder einer diplomatischen Mission unter beträchtlichem Kostenaufwand aus dem heutigen Südirak ins Nildelta transportiert werden musste – kann man sicher davon ausgehen, dass es sich nicht um einen Privatbrief handelt, sondern ein Schriftstück aus der diplomatischen Korrespondenz zwischen den babylonischen und ägyptischen Königshöfen. Das Brieffragment ist damit ein direkter Vorläufer der internationalen Briefwechsel der Pharaonen des Neuen Reichs.<sup>33</sup>

Wie wir sehen werden, liefert das Bruchstück aufgrund seines Duktus sehr wahrscheinlich einen Synchronismus zwischen der letzten Phase der Herrschaft der I. Dynastie von Babylon über Südmesopotamien und der Regierungszeit der ägyptischen Herrscher der 15. Dynastie. Es stellt deshalb ein wertvolles neues Indiz in den Bemühungen um die Etablierung der Chronologie des 2. vorchristlichen Jahrtausends dar. Im folgenden wird für mesopotamische Daten die sogenannte „Mittlere Chronologie“ verwendet, der zufolge die Eroberung Babylons durch hethitische Truppen im Jahr 1595 v. Chr. stattgefunden hätte. Dies ist mit Sicherheit nicht zutreffend, aber das tatsächliche Datum – irgendwann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts v. Chr. – kann nach dem derzeitigen Quellenstand nicht sicher etabliert werden. Nur Neufunde wie das hier vorgestellte Fragment sind in der Lage, die Forschung hier weiter voranzubringen.

#### Physische Beschaffenheit und Tafelformat

Das Tontafelbruchstück mit der Inventarnummer *TzD* 9420 wurde kurz nach seiner Bergung von den beiden Autoren bei einem Besuch auf der Grabung am 14. April 2009 gelesen und kopiert (Abb. 21, 22). Seine erhaltenen Maximalmaße sind 2,0 cm × 1,1 cm × 1,1 cm.

Das Fragment stammt von der unteren linken Ecke der Vorderseite einer in akkadischer Keilschrift und Sprache beschriebenen Tontafel, wie aufgrund des erhaltenen linken Tafelrandes und der Wölbung klar ist. Vom Text der Vorderseite sind die Reste von fünf Zeilen erhalten, davon

drei Zeilenanfänge. Vom Text auf der linken Tafelkante ist der Anfang der wohl einzigen darauf angebrachten Zeile erhalten, die gleichzeitig die letzte Zeile des Gesamttextes darstellt. Das Format und die Tatsache, dass der linke Tafelrand beschriftet ist, zeigen an, dass es sich um die Innentafel eines Briefes handeln muss. Dieser Befund wird, wie in der Folge zu zeigen ist, auch durch den Textinhalt bestätigt.

#### Sprache, Textgenre und Herkunft

Trotz der geringen erhaltenen Textmenge ist klar, dass die Sprache akkadisch ist. Das Wort *anāku* „ich“ in der Zeile 3' zeigt zudem, dass es sich bei der Textgattung entweder um einen Brief oder um eine literarische Komposition handelt, denn nur hier ist die erste Person Singular zu erwarten. Das Tafelformat schließt einen literarischen Text aber sicher aus, und damit können wir das Fragment zweifellos als Bruchstück eines Briefes klassifizieren.

Aufgrund der Zeichenformen ist klar, dass die Tafel mit einem Griffel aus Schilfrohr geschrieben wurde, was auf eine Abfassung des Briefes in Mesopotamien hinweist: Schreibgriffel aus Holz, Bein oder Metall, wie sie in Anatolien, in der Levante und auch in Ägypten zur Niederschrift von Keilschrift verwendet werden, resultieren in einem optisch ganz andersartigen, viel klobigeren Schriftbild. Es handelt sich um die in Südmesopotamien, also politisch gesehen Babylonien gebräuchliche Schriftform, die sich durch die vertikale Grundhaltung des Schreibgriffels von der nordmesopotamischen Schriftform (mit horizontaler Grundhaltung) unterscheidet. Obwohl also der geringe Textbestand für sich alleine keine Bestimmung des akkadischen Dialektes als babylonisch oder assyrisch erlauben würde, ist aufgrund der Zeichenformen klar, dass der Brief auf babylonisch abgefasst wurde. Dies passt auch zur Tonqualität des Fragments, dessen dunkle Farbe und Feinheit ohne weiteres mit dem bekannten babylonischen Material vergleichbar ist.

#### Datierung

Der Duktus der Keilschriftzeichen gestattet eine chronologische Eingrenzung unseres Fragments, denn die Schriftform und die Gestaltung der Tafel haben enge Parallelen in der Schreibpraxis der

<sup>33</sup> 18. Dynastie: MORAN 1992; 19. Dynastie: EDEL 1994, JAKOB 2003.

spätaltbabylonischen Periode, d.h. der Zeit der Nachfolger Hammurabis von Babylon (1792–1750 v. Chr. nach der „mittleren Chronologie“).

Eine zuverlässige nähere chronologische Einordnung gestaltet sich jedoch schwieriger, denn die paläographische Erforschung der Keilschrift ist noch nicht soweit fortgeschritten, dass eine Schreiberhand mit Präzision datiert werden könnte. Es existieren allerdings Vorarbeiten, die jedoch entweder veraltet<sup>34</sup> oder noch nicht zum Abschluss gebracht worden sind.<sup>35</sup> Innerhalb der Keilschriftforschung existiert bisher nur für die hethitischen Texte eine historische Paläographie, die eine zuverlässige Datierung des Schriftdukts erlaubt.<sup>36</sup> Keines der in der hethitischen Paläographie als diagnostisch erkannten Keilschriftzeichen erscheint jedoch in unserem Text.

In unserem kleinen Fragment gibt es nur vier Keilschriftzeichen, die für eine paläographische Analyse herangezogen werden können: [a] das Zeichen A in Zeile 3', [b] das Zeichen I in den Zeilen 2' und 4', [c] das Zeichen NA in den Zeilen 2', 3' und 4' und [d] schließlich das Zeichen KU in Zeile 3'. Die beiden Vokalzeichen [a] und [b] unterliegen kaum einer Veränderung und sind deshalb ohne Nutzen für unsere Zwecke. Das Zeichen NA [c] erscheint in der jüngeren Form des altbabylonischen Duktus, die sich ganz deutlich von der älteren, aus wesentlich mehr Keilen zusammengesetzten Form unterscheidet;<sup>37</sup> die Vereinfachung dieses Zeichens im Schreibgebrauch kann grob in die Zeit Hammurabis von Babylon datiert werden. Am aussagekräftigsten ist das Zeichen KU [d],<sup>38</sup> das in jener einfachen Form aus drei horizontalen Keilen mit nur einem vertikalen Keil am Ende geschrieben ist, wie sie für südmesopotamische Schriftstücke der altbabylonischen Zeit charakteristisch ist: Belege für ganz ähnlich geformte Beispiele des Zeichens KU sind auf Tontafeln mit Datierungen in die Regierungszeit der babylonischen Könige Hammurabi (z.B. BM 93768: Rs. 2 aus Larsa), Samsuiluna (1749–1712 v. Chr.; z. B. BM 17290: Rs. I 16', II 4' aus Sippar) und Ammišaduqa (1646–1626 v. Chr.;

z. B. BM 97128: 5, Rs. 4, 7 aus Sippar) belegt (s. die entsprechenden Fotos auf der CDP-Projektwebseite). Die einfache Form mit nur einem vertikalen Keil lässt sich gelegentlich auch in südmesopotamischen Texten der mittelbabylonischen Zeit nachweisen,<sup>39</sup> während außerhalb Babylo niens zur gleichen Zeit die Zeichenform mit zwei vertikalen Keilen sehr viel gängiger war.<sup>40</sup>

Ebenfalls bedeutend für die Datierung ist das allgemeine Schriftbild. In unserem Text wird eine kursive, sehr schmal geschriebene Kurzschrift verwendet. Hier ist einmal das bereits diskutierte Zeichen KU zu nennen, und weiters das Zeichen A, das in seiner einfachsten Form geschrieben ist, nämlich mit zwei ungebrochenen, nebeneinander stehenden horizontalen Keilen anstelle der komplexeren Form mit rechts zwei übereinander gesetzten horizontalen Keilen. Vor allem aus dem reichhaltigen Textmaterial aus Sippar gewinnt man den Eindruck, dass diese Art des Schriftbildes typisch für Schriftstücke der ausklingenden spätaltbabylonischen Zeit ist, d. h. aus den späten Regierungsjahren des Ammišaduqa und der Regierungszeit seines Nachfolgers Samsuditanas, des letzten Herrschers der I. Dynastie von Babylon.

Aufgrund der vorangehenden Ausführungen ist nicht nur klar, dass unser Brief bzw. sein Schreiber aus Babylonien stammt, sondern außerdem sehr wahrscheinlich, dass der Text in die Jahrzehnte unmittelbar vor dem Fall von Babylon datiert, der heute einen wichtigen Fix- und Endpunkt in der Diskussion um die absolute Chronologie Mesopotamiens und des Mittelmeerraums darstellt. Ein etwas späterer Abfassungszeitpunkt unter einem der ersten Herrscher der nachfolgenden kassitischen Dynastie kann zwar nicht ausgeschlossen werden, da aus dieser Zeit bislang keine Tontafeln bekannt sind, kann eine solche Vermutung in Ermangelung von Belegen aber auch nicht weiter erhärtet werden. Der Duktus der aus der späteren Kassitenzeit erhaltenen Tontafeln aus dem 14. Jh. v. Chr. unterscheidet sich dann bereits deutlich von der

<sup>34</sup> FOSSEY 1926; trotz des allzu unkritischen Ansatzes, der nicht zwischen den verschiedenen Schriftträgern unterscheidet, und der fehlenden Autopsie der Originaltexte noch immer wertvoll.

<sup>35</sup> Cuneiform Digital Palaeography [CDP] Project der Universität Birmingham unter der Leitung von A. Livingstone, seit 2004: [www.cdp.bham.ac.uk](http://www.cdp.bham.ac.uk).

<sup>36</sup> Mit Verweisen auf weitere Literatur: WILHELM 1984; NEU & RÜSTER 1989.

<sup>37</sup> FOSSEY 1926: 142–149.

<sup>38</sup> FOSSEY 1926: 960–962.

<sup>39</sup> Nr. 249 in der Zeichenliste von CLAY 1906.

<sup>40</sup> SCHROEDER 1915: 92 Nr. 202.

Schriftform der spätaltbabylonischen Zeit und unseres Fragments.

**Der Text in Umschrift:**

Vorderseite

Anfang weggebrochen

- 1' [x] × × [...]
- 2' [k]i-i na [...]
- 3' a-na-ku × [...]

4' i-na [...]

unterer Tafelrand

5' «a-na» [...]

Rest weggebrochen

linker Tafelrand

x [...]

Z 2': Wohl die Konjunktion *kī* „weil; wenn“

Z 3': *anāku*: „ich“

**Bibliographie**

ASTON, D. & BADER, B. with a contribution by K.G. KUNST  
 2009 Fish, Ringstands, Nudes and Hippos – A Preliminary Report on Pit Complex L81, *Ä&L* 19, 19–90.

BIETAK, M.  
 2003 Temple or „Bêt Marzeah“, 155–168, in: W.G. DEVER & S. GITIN (Hgb.), *Symbiosis, Symbolism, and the Power of the Past. Canaan, Ancient Israel, and Their Neighbors from the Late Bronze Age through Roman Palaestina. Proceedings of the Centennial Symposium W. F. Albright Institute of Archaeological Research and American Schools of Oriental Research. Jerusalem, May 29–31, 2000*, Winona Lake, Indiana.

2005 Neue Paläste aus der 18. Dynastie, 131–168, in: P. JÁNOSI (Hg.), *Structure and Significance, Bau und Bedeutung, (Festschrift für Dieter Arnold)*, UZK 25.

2006 Nomads or *Mnmn.t*Shepherds in the Eastern Nile Delta in the late New Kingdom, 124–136, in: A. MAEIR & P. DE MIROSCHESCHI (Hg.), *I Speak the Riddles of Ancient Times (Ps. 78:2b): Archaeological and Historical Studies in Honor of Amihai Mazar on the Occasion of his 60<sup>th</sup> Birthday*, Winona Lake, Indiana.

2007 Où est le palais des Hyksos? À propos des fouilles à Tell el-Dab<sup>a</sup> et ‘Ezbet Helmi, *CRAIBL* 2007, 749–780.

BIETAK, M. & FORSTNER-MÜLLER I.  
 2006 Eine palatiale Anlage der frühen Hyksoszeit (Areal F/II). Vorläufige Ergebnisse der Grabungskampagne 2006 in Tell el-Dab<sup>a</sup>, *Ä&L* 16, 63–78.

2007 Ein Opfermahl und das Ende eines Palasts in Tell el-Dab<sup>a</sup>/Ägypten, *Festschrift für Hermann Hunger zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden, Kollegen und Schülern*, *WZKM* 97, 211–234.

BIETAK, M., FORSTNER-MÜLLER I. & HERBICH T.  
 2007 Geophysical Survey and its Archaeological Verification, Discovery of a New Palatial Complex in Tell el-Dab<sup>a</sup> in the Delta, 141–147, in: Z. HAWAS & J. RICHARDS (Hgb.), *The Archaeology and Art of Ancient Egypt: Essays in Honor of David. B. O’Connor*, Kairo.

BIETAK, M., MARINATOS, N. & PALYVOU, C.  
 2007 *Taureador Scenes in Tell el-Dab<sup>a</sup> (Avaris) and Knossos*, with a contribution of Ann Brysbaert, UZK 27, Wien.

CLAY, A.T.  
 1906 *Documents from the temple archives of Nippur, dated in the reigns of Cassite rulers (complete dates)*. The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series A: Cuneiform Texts 14, Philadelphia.

EDEL, E.  
 1994 *Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazköi in babylonischer und hethitischer Sprache*. Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 77, Opladen.

FORSTNER-MÜLLER, I.  
 2009 Providing a Map of Avaris, *Egyptian Archaeology* 34, 10–13.

im Druck Ritual Activity in a 15<sup>th</sup> Dynasty Palace at Avaris, in: R. GUNDLACH & K. SPENCE (Hgb.), *Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen*, Band 4.2, Wiesbaden.

FOSSEY, C.  
 1926 *Manuel d’Assyriologie: fouilles, écriture, langues, littérature, géographie, histoire, religion, institutions, art, tome 2: Évolution des cunéiformes*, Paris.

JAKOB, S.  
 2003 Der Zipfel des diplomatischen Archivs Ramses’ II, *Ä&L* 13, 143–154.

MORAN, W. L.  
 1992 *The Amarna letters*, Baltimore.

MÜLLER, V.  
 2008 *Tell el-Dab<sup>a</sup> XVIII. Opferdeponierungen in der Hyksoshauptstadt Auaris (Tell el-Dab<sup>a</sup>) vom späten Mittleren Reich bis zum Frühen Neuen Reich. Teil I: Katalog der Befunde und Funde; Teil II: Auswertung und Deutung der Befunde und Funde*, UZK 29, Wien.

NEU, E. & RÜSTER, C.

1989 *Hethitisches Zeichenlexikon: Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Bogazköy-Texten*. Studien zu den Bogazköy-Texten, Beiheft 2, Wiesbaden.

SARTORI, N.

2009 Die Siegel aus Areal F/II in Tell el-Dab<sup>ca</sup>. Erster Vorbericht, *Ä&L* 19, 281–292.

SCHROEDER, O.

1915 *Die Tontafeln von El-Amarna, zweiter Teil*. Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königlichen Museen zu Berlin 12, Leipzig.

SEILER, A.

1995 Archäologisch fassbare Kultpraktiken in Grabkontexten der frühen 18. Dynastie in Dra<sup>c</sup> Abu el-Naga/Theben-West, 185–203, in: J. ASSMANN *et al.* (Hgb.), *Thebanische Beamtennekropolen, Neue Perspektiven archäologischer Forschung, Internationales Symposium Heidelberg 9.–13.6.1993*, SAGA 12, Heidelberg.

2005 *Tradition & Wandel. Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung Thebens in der Zweiten Zwischenzeit*, SDAIK 32, Mainz.

WILHELM, G.

1984 Zur Paläographie der in Ägypten geschriebenen Keilschriftbriefe, *SAK* 11, 643–653.

